cursionen anbetrift, die unsere Mitglieder in dieser pflanzenreichen Gegend anstellen würden, zu finden.„

IV.

Nachricht von einigen seltenen Pflanzen, welche in der Gegend um Muggendorf wachsen.

Muggendorf liegt ohngefähr acht Stunden von Erlangen, in einer sehr gebürgichten Gegend. Es fängt sich daselbst, ja schon auf der Hälfte des Weges, das Gebürge an, welches sich nachher bis zum Fichtelberge erstreckt. Muggendorf ist den Naturforschern von mehr als einer Seite bekannt genug, nicht nur wegen der seltenen Naturproducte, die man gewöhnlich in Gebirggegenden antrift, sondern auch wegen der unterir-

dischen Höhlen, die sich dort vorfinden, und die von neugierigen Reisenden schon seit undenklichen Zeiten besucht worden sind. Die merkwürdigste dieser Höhlen ist ohnstreitig die Zoolithenhöhle, welche eine Stunde von Muggendorf in einem waldigen Gebürge gelegen ist, und ohngeachtet der vielen Stücke, welche aus derselben in die Kabinete der Naturforscher geflossen sind, doch noch Ueberfluß an sogenannten Zoolithen hat; ein Beweiß von der Menge der Seebären, welche in uralten Zeiten hier ihr Grab gefunden haben.

Nicht minder wichtig ist die erst neuerlich von Herrn Wunder entdeckte Stalaktitenhöhle, die einen solchen Ueberfluß an Stalaktiten, von der kleinsten bis zur grösten Sorte, und von so mancherlei Gestalten hat, daß sie der berühmten Höhle zu Antiparos, von welcher Tournefort Nachricht samt der Abbildung derselben geliefert hat, vollkommen an die Seite gesetzt werden kann. Diese Höhle ist jetzt zu mehrerer Bequemlichkeit der Einfahrenden mit einer eigenen Treppe und einer Thüre versehen, die verschlossen werden kann. Wäre dieses eher geschehen, ehe noch eine zahlreiche Menge Stalaktiten

herausgeschleppt wurde; so würde es eine Höhle seyn, die ihres gleichen in Deutschland nie aufzuweisen hätte, und die es dem Naturforscher gelohnt hätte, 100 Meilen darum zu reisen. Noch jetzt hat sie Merkwürdigkeiten genug, um besucht zu werden, besonders für denjenigen, der sie von Anfang an nicht gesehen hat, doch hat sie allerdings viel verlohren. Ich überlasse die fernere Nachrichten dieser merkwürdigen Höhlen meinen Freunden Martius und Rosenmüller, welche solche mehrmals mit mir besucht haben, und wende mich hauptsächlich zum botanischen Fache. Ich habe jene Gegend öfters besucht, einmal in der Gesellschaft des Herrn Präsidenten von Schreber, mehreremale aber allein, oder mit andern Naturforschern, und zwar immer in naturhistorischer Rücksicht. Dasjenige, was ich aus dem Pflanzenreiche daselbst als merkwürdig fand, will ich gegenwärtig anzeigen, und es wird es um desto mehr verdienen, da ich daselbst Pflanzen angetroffen habe, die weder vom Herrn Elwert in seinem fasciculus plant. e flore baruthino angemerkt, noch vom Herrn Prof Hoffmann in seinem botanischen Taschenbuche mit einem Stern bezeichnet sind. Künftig wird

der Herr Präsident von Schreber in der zu erwartenden Flora dieses fürtreflichen Landes alle jene Schätze der gelehrten Welt mittheilen, bis dahin mögen die Botaniker einstweilen mit dieser Anzeige vorlieb nehmen, um dadurch auf jenes Schreberische Werk desto begieriger zu werden. Wer aber selbst diese Gegend bereisen kann, und selbst von den anzuzeigenden Pflanzen besitzen möchte, der wird an dem dasigen Höhleninspector Wunder einen Mann finden, welcher ihm dazu behülflich seyn wird, denn dieser Mann kennt die meisten dasigen Pflanzen nach den gewöhnlichen deutschen, mit unter auch wohl Linneischen Namen, die er nach und nach von den Erlangischen Medicinern gelernt hat.

Man kann den Weg nach Muggendorf sowohl über Bayersdorf, als über den Azelsberg machen, der Letztere ist bei weiten viel angenehmer; doch werde ich die Pflanzen beider Gegenden anzeigen.

Schon an den grasichten Hügeln vor Bayersdorf trift man häufig diejenige Linneische Abart von Fumaria bulbosa an, welche mit einer dichten Wurzel versehen ist, und jezt von

den neuern Botanikern mit Recht als eine eigene Spezies angeführt wird. Sie führt in dieser Rücksicht verschiedene Namen, z. B. Fumaria solida, F. minor. F. digitata. Alle drey sind in gewissen Rücksichten passend, allein da so vielerlei Namen zu Verirrungen Anlaß geben, und besonders dem Anfänger die Kenntnisse so sehr erschweren, so sollte man doch billig bei demjenigen Namen bleiben, der ihr von dem ersten Bestimmer beigelegt wird, zumal wenn dieser passend ist. Das darf man doch bei einem Botaniker, der eine neue Pflanze bestimmen will, voraussetzen, daß er wisse, ob sie schon anderswo bestimmt sei, oder nicht. Vollends unangenehm ist es endlich, wenn sich solche Verirrungen in größere Werke und Systeme fortpflanzen, und einerlei Pflanze 2. auch wohl dreimal mit neuen Namen angeführt wird, welches denn immer fort Berichtigungen bedarf. Obige Fumaria ist indessen so gleich beim ersten Anblick durch die bracteas digitatas von allen ietzt bekannten Arten dieser Gattung zu unterscheiden. An eben den Hügeln wächst der Cucubalus Otites, welcher in der hiesigen Gegend eine seltene Pflanze ist, ob sie wohl bei Halle und Regensburg häufig vorkommt. Anfänger müssen sich bei Be-

stimmung desselben hüten, solche in der 22sten Klasse aufzusuchen, wohin sie wegen ganz getrennten Geschlechts gehört, wegen der übrigen Verwandschaft mit den Cucubalis aber mit ihnen in der zehnten Klasse stehet. In dem zertrümmerten Schloße Scharfeneck war mir Bromus giganteus das Merkwürdigste. In dem Dorfe Scharfeneck trift man Scandix Anthriscus an, das meiner Meinung nach zu den seltenern deutschen Pflanzen gehört. Es hat mit dem gemeinen Körbel viele Aehnlichkeit, und mag wohl öfters für denselben gehalten worden seyn. Bis zu dem sogenannten Walburgisberge, einem ziemlich hohen, beinahe isolirten Landberge, trift man von seltenen Gewächsen nicht viel an, deswegen gehe ich iezt zum Azelsberg zurück, um dessen Pflanzen nachzuhohlen, bis ich von da aus zum Walburgisberge zurückkomme.

Dieser Azelsberg liegt nur eine Stunde von Erlangen. Der Weg dahin gehet zum Theil durch Waldungen, und der Berg selbst ist mit mehrern Dörfern besetzt, deren Nahrungszweig mit unter die Kirschen ausmachen, wovon hier, wenn ich so sagen darf, ganze Waldungen angetroffen werden. Der Berg

selbst gewährt eine fürtrefliche Aussicht, so wohl gegen das Gebürge, als auch gegen Nürnberg, dessen grössere Gebäude man deutlich liegen sieht.

Eine der merkwürdigsten Pflanzen, die hier auf Aeckern häufig wächst, ist eine Brassica, welche Herr Prof Hoffmann vermuthlich für Br. campestris hält, weil er zu derselben in seinem Taschenbuche einen Stern gesetzt hat. Ich halte sie aber für die Brassica orientalis, wenigstens kommt sie mit der Abbildung überein, welche Jacquin davon gegeben hat.

Die Begleiter dieser Pflanze sind das Bupleurum rotundifolium, welches, was die Beschaffenheit der Blätter anlangt, mit der vorigen, eine Aehnlichkeit hat. Caucalis latifolia kommt hier mit rothen und weißen Blumen vor, und wird sehr hoch und ästig. Thlaspi campestre wächst manchmal an den Rainen der Aecker, doch ist es im Gantzen selten. Später im Herbste fand ich auf diesen Aeckern die Stellera passerina mit einzeln Blüthen, wie es Herr Doctor Roth angegeben hat.

In den Waldungen dieses Berges wächst häufig die Vicia caſſubica, welches wohl eine von Deutſchlands ſeltenſten Pflanzen iſt; daſſelbe gilt von Trifolium ochroleucum. Man trift hier das Spartium ſcoparium ſo häufig an, daß man kaum einen Weg dadurch finden kann, welches, wenn die Pflanze in der Blüthe ſtehet, einen prächtigen Anblick gewährt, zugleich aber werden durch dieſen Strauch viele andere Pflanzen verdrängt, die, der Analogie nach zu ſchließen, allerdings daſelbſt wachſen könnten. In eben der großen Anzahl kommt an andern (beſonders ausgehauenen) Stellen das Epilobium anguſtifolium zugleich mit dem E. roſeum vor, welches nicht weniger einen prächtigen Anblick gewährt. Unter denen Caricibus ſind die Carex pilulifera, brizoides, montana, axillaris Schrankii und flacca Schreberi die merkwürdigſten; die beiden erſtern ſtehen hier beſonders in einer ſo großen Anzahl, als ich ſie nirgendswo geſehen habe. Die merkwürdigſte aber aus dieſer Gattung iſt mir die Carex pulicaris, welche an einer ſumpfigten Wieſe wächſt, nicht nur, weil ich ſolche hier erſt kennen lernte, ſondern weil ich auch der erſte Entdecker in der hieſigen Gegend war, indem ſie zuvor noch von Niemand

gefunden worden. Sie hat mit der Carex dioica Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber doch deutlich durch 2 Aehren, eine obere männliche, und untere weibliche, die bei der Reifung der Saamenkapsel zurückgeschlagen ist. Das ganze Gewächs wird nicht über eine Spanne hoch, und wächst rasenartig beieinander. Aber weit höher wird eine andere fürtrefliche, ebenfalls äusserst seltene Spezies aus dieser Gattung, die an einer andern Seite dieses Berges an einem dunkeln, nie von der Sonne beschienenen, Orte vorkommt, wo sie vom Herrn Magister Schnizlein erst im vorigen Jahre entdeckt wurde. Es ist Carex pendula, ohnstreitig die grösseste Art dieser Gattung. Da ich nun einmal von meiner Lieblingsgattung rede, so kann ich nicht unterlassen, meine Leser noch auf ein paar andere Arten aufmerksam zu machen. Es sind dieses die Carices gracilis, und spadicea, man erkennt solche gewöhnlich, und siehet sie oberflächlich für Carex acuta an, mit der sie Aehnlichkeit haben. Ich werde ein andermal eine Beschreibung von diesen und einigen andern Gattungsgenossen mittheilen, daher wende ich mich ietzt zu der fernern Aufzählung der übrigen Pflanzen des Azelsbergs.

Auf einer Wiese daselbst zwischen dem Walde und dem Dorfe traf ich in diesem Jahre zu meiner großen Verwunderung die Gentiana verna in der Blüthe an. Zufällig aber erfuhr ich nachher, daß solche vom Herrn Assessor Frischmann, welcher sich um die hiesige Flora überhaupt sehr verdient gemacht hat, dahin gepflanzt worden sei. Hiedurch nun wurde ich belehrt, daß sich dieses Gewächs allerdings verpflanzen lasse, woran mehrere Botanisten gezweifelt haben, und welches mir auch mehreremale nicht gelingen wollte. Vielleicht war bei den bisherigen Versuchen dieser Art der gewählte Ort nicht passend genug, Herr Assessor Frischman hatte aber gerade zu dem Auspflanzen dieses Gewächses eine solche Wiese gewählt, worauf es bei Regensburg so häufig wild wächst. Ehrwürdig kommt mir hier ein Baum von Crataegus torminalis vor, der ganz isolirt auf einem Acker stehet, und jährlich etliche Exemplarien in die Herbarien liefern muß. Denn weil er der Einzige in der ganzen Gegend ist, so wird er allemal in seiner Blühezeit auf den öffentlichen Excursionen, die Herr Präs. von Schreber anstellt, besucht.

Doch ich wende mich wieder in die Wälder, und hohle aus den dunkelsten Orten, wohin kein Tageslicht scheint, die Lathraea squamaria hervor, eine eben so seltne als merkwürdige Pflanze. Noch immer ist es ein Problem, dieselbe für das Herbarium so zu trocknen, daß sie nicht schwarz wird, und ein einigermassen erträgliches Ansehen behält. Noch nie konnte ich von auswärtigen Freunden ein ordentliches trocknes Exemplar erhalten, und alle Mühe, die ich mir selbst gab, sie auf mancherley Weise zu traktiren, fiel keinesweges nach Wunsche aus. Gewiß verdient es diese Pflanze, daß man sich dieserhalb noch mehr Mühe giebt, denn könnte man sie so, wie sie in der Natur erscheint, im Herbario haben, so würde man sie nie ohne Vergnügen ansehen. Ihr Gefährte ist die Cardamine impatiens, nicht minder selten, wie die vorige. Sie führt den Trivialnamen von den Saamenkapseln, die bey der Berührung, oder bei der Reifung mit einer Schnelligkeit aufplatzen. Die Ophrys nidus avis und ovata, Scorzonera lanata gehören noch mit zu den seltenen Gewächsen dieser Gegend, und die erstere und letztere kommen auch nur sparsam vor, doch wird sie ein emsiger Botaniste leicht auffinden können.

Uebrigens fehlt es hier auch nicht an den gewöhnlichen Waldpflanzen, und die von Schreberischen Excursionen, welche gewöhnlich nach geschlossenen Ferien in dieser Gegend den Anfang machen, belohnen den Anfänger gleich das erstemal mit ziemlich vielen und ganz artigen Pflanzen, wodurch man gewiß in dem ersten Eifer einen solchen Reitz zu dieser Wissenschaft bekommt, daß man nicht leicht wieder erkaltet. Hier will ich nur einige davon berühren.

Chrysosplenium alternifolium, Asarum europaeum, Actaea spicata, Marchantia conica, Digitalis ambigua, Filago germanica, Laserpitium latifolium, Asperula odorata, Sambucus racemosa, Samb. Ebulus, Monotropa Hypopithys, Paris quadrifolia, Phyteuma spicata, Pyrola rotundifolia, Ranunculus auricomus. Ich gehe nun zu dem Walburgisberge zurück. Im Hinaufsteigen findet man in den Hecken die gewöhnliche Fumaria bulbosa cava, die in der Nähe um Erlangen nicht wächst, sondern daselbst der andern Art, der Fumaria Solida, Platz machen muß, in andern Gegenden, so viel ich deren noch durchbotanisirt habe, ist es gerade umgekehrt; fer-

ner Arum maculatum, Chrysanthemum corymbosum, Lilium Martagon.

Wenn man die Spitze des Berges erreicht, siehet man sich von einem sehr schönen Gewächse umgeben, welches schon von weitem her glänzt. Es ist die seltne Draba aizoides, welche hier zugleich mit der Anemone Pulsatilla in großer Menge wächst, und dadurch dem nackten Gipfel ein vortrefliches Ansehen giebt. Ich konnte nicht unterlassen, meine Begleiter auf diesen mannigfaltigen Gegenstand aufmerksam zu machen, wir legten uns alle auf diesen beblümten Boden, sahen so in die fürchterliche Tiefe hinab, und über die entlegentsten Waldungen und Dorfschaften hinweg. Nur ungerne konte ich dieses botanische Lager verlassen, und ich that es erst unter der Erinnerung, daß ich noch mehrere Geschöpfe des Pflanzenreichs aufsuchen wolle. Ich fand bald einen Cheiranthus, der in seiner Bestimmung noch einige Schwierigkeiten hat; da er von den bekanntesten Arten dieser Gattung verschieden ist, so würde ich ihn gerade zu für Cheiranthus alpinus halten, mit dessen Beschreibung er genau zutrift, wenn dieses nicht eine in Deutschland noch nicht gefundene

Pflanze wäre. Doch um desto mehr verdient sie untersucht zu werden, zu welchem Ende ich mir bereits Saamen davon gesammelt habe. Begleiter des Cheiranthus sind Melica uniflora, Cynosurus coeruleus, Carex montana, Vicia pisiformis, Mercurialis perennis, Orobus vernus und mehrere Waldpflanzen. Von diesem Berge kommt man in einen kleinen Laubwald am Judenkirchhofe, wo Herr Mag. Schnizlein erst in diesem Jahre die seltene Cineraria integrifolia antraf, die nun auch zu der hiesigen Flora zu zählen ist. Da dieses Gewächs eine Höhe von zwey bis drey Schuhen erreicht, und es doch im Walde hin und wieder wächst, so ist allerdings zu verwundern, daß solche nicht eher an diesem Orte entdeckt wurde, und so lange unbekannt bleiben konnte. Dieses Beyspiel solte jeden Botaniker aufmuntern, seine Gegend jährlich mit gleichem Eifer zu durchsuchen, findet man auch jährlich nur einen oder andern Recruten für seine Flora, so ist das Vergnügen desto lebhafter, aber gewöhnlich erkaltet der Eifer der Botaniker, wenn sie ein paar Jahre dieselbe Gegend durchwandert haben.

Was mir am Wege nach dem Juden-

Kirchhofe hinauf das beschwerliche Steigen an einem heißen Sommertage einigermassen erleichterte, war die Entdeckung der Lonicera Caprifolium, von der man sagen kann, daß hier ihr wahres Vaterland sei. Ganz von Menschenwohnungen abgesondert, wächst sie hier in Hecken, die sie zum Theil ganz allein bildet, in einer solchen Menge, daß man eine Viertelstunde an diesen Hecken zu gehen hat, und ganz Deutschland damit versorgen könnte. Diese Entdeckung war mir um desto angenehmer, da ich bisher immer noch gezweifelt hatte, ob dies Gewächs auch wirklich mit Recht zur deutschen Flora gehöre, wovon ich aber jetzt gewiß augenscheinlich überzeugt wurde. Wundern muste ich mich gleichwohl, daß auf diesem Strauche, der in voller Blüthe stand, und seinen lieblichen Geruch weit ausbreitete, kein einziges Insect zu finden war.

Daß ich auf Wiesen bey Ebermanstadt eine für mich neue Pflanze antreffen sollte, hatte ich kaum vermuthet, und doch war es so. Tussilago Petasites sahe ich hier zum erstenmale, und konnte nun recht deutlich die Verschiedenheit derselben von T. hybrida an der

Natur selbst bemerken, was ich bisher nur aus Büchern gethan hatte. Ich verglich beide Pflanzen noch am nemlichen Tage, und der Unterschied, den man obenhin gewahr wird, ist zur richtigen Bestimmung derselben völlig hinreichend. Es wächst nemlich die Tussilago Petasites gewöhnlich auf Wiesen, und wird höchstens einen Fuß hoch, ihre Blüthen haben meistens eine fleischrothe Farbe, und bestehen aus lauter Zwittern. Die Tussilago hybrida wächst lieber an fliesenden Wässern an Flüßen und Bächen, wird bis drei Schube hoch, blüht meistens weißlicht, und enthält fast lauter weibliche Blüthen, nur sparsam findet man ein paar Zwitter. Die einzelne Blüthen sind weit länger gestielt, weswegen das Ganze einen länglichten, kegelförmigen Straus ausmacht, welcher an der T. Petasites eiförmig ist, weil alle Blüthen gleichlang und nur kurz gestielt sind. Uebrigens blühen sie im May zu gleicher Zeit. Die Blätter sind wenig von einander unterschieden, vermuthlich aber doch die Arzneikräfte, da die hybrida einen weit stärkern und angenehmern Geruch besitzet. Schon vor Muggendorf findet man das Equisetum eburneum Schreb. wirklich ein sehr paßender Name, denn schon

von weitem her glänzt dies Gewächs mit seinem weißen Stengel wie Elfenbein. Es blühet im April und May nachher aber kommen erst die Blätter hervor. In beidem Alter gleicht es dem Equiseto arvensi, ist aber in allen Theilen grösser.

Von Muggendorfs Pflanzen führe ich zuerst die wichtigste und seltenste an, die schwerlich, ausser hier, noch in Deutschland wächst. Es ist Alyssum gemonense. Herr Präsident von Schreber hat solches dem Hrn. Dr. Roth bekannt gemacht, welcher in seiner Flora 3ten Theil Seite 85 eine Nachricht davon giebt. Herr Elwert und Prof. Hoffmann haben es wahrscheinlich unter dem Namen Alyssum saxatile angeführt. Wie weit beide Pflanzen verschieden sind, mögen die Besitzer von Arduins Spezies bestimmen, in welchen beide Pflanzen abgebildet sind. Herr Dr. Roth hat es deutlich beschrieben, da aber seine Beschreibung in lateinischer Sprache und nach getrockneten Exemplaren gemacht ist, so, glaube ich, wird folgende Nachricht davon nicht ganz überflüssig seyn. „Die Wurzel ist am untern Theile ästig, der obere Theil hängt oft weit zwischen den Felsen hervor. Sie ist

holzig, inwendig gelbgrün, aussen mit einer grauen Rinde umgeben. Aus ihr kommen mehrere fußhohe Stengel, die viereckig, und ganz mit weißer Wolle überzogen sind. Die Wurzelblätter sind länglicht, buchtig, und haben einen langen blattähnlichen Stengel. Auf der untern Seite läuft in der Mitte, der Länge nach, eine aus drei kleinern bestehende Hauptader, die sich in kleinere zertheilt, übrigens sind die Blätter rauh, und besonders unten filzig. Die Stengelblätter sitzen wechselsweise, sind kleiner wie die vorigen, kaum buchtig, lanzetförmig, filzig. Die Blüthen bilden flache Sträuße an den Enden der Stengel und Aeste, sind citronengelb, grösser als der Kelch, und die Blumenblätter sind ausgeschnitten. Die Saamencapseln sind kurz gestielt, rundlich, flach, und mit dem beständigen Griffel versehen."

Die in Gärten versetzte Pflanze verliert mit der Zeit ihre Wolle, und bekommt dadurch ein ganz anders Ansehen. Uebrigens wächst sie auf den steilsten Felsen und oft so an den hohen Felsenwänden ausgebreitet, daß sie da nimmermehr ausgerottet werden kann, weil sie für Menschenhänden sicher ist. Da sie aber

auch auf niedrigen Felsen wächst, so bekommt sie der Botaniker ohne große Gefahr. Im Herbario hält sich solche sehr gut, deswegen ist sie in meiner Rücksicht ein Beitrag zu meinem Herb. viv. pl selectarum, davon nächstens ein neues Heft erscheinen wird.

An den dürren Hügeln wächst hin und wieder die Globularia vulgaris, die nun wohl von ihren Gattungsgenossen die gemeinste ist, aber deswegen nichts weniger als gemein ist. Ich traf sie bisher auch zwar bei Halle auf dem Benstädtischen Vogelsberge, und bei Regensburg an den Hügeln der Naab an, aber das sind doch immer bergichte Gegenden, die man in ganzen Strecken von Deutschland nicht antrift. Alles dieses läßt sich auch vom Cynosurus coeruleus sagen, der hier, so wie auch bey Halle und Regensburg, ein Begleiter der Globularia ist. Herr Wunder demonstrirt sie den Reisenden unter dem Namen Sesleria, und hält sie beynahe für das Wahrzeichen von Muggendorf. Carex pedata gehört zu den seltnen Arten dieser Gattung, ich fand sie ausser hier noch nirgends. Sie hat Aehnlichkeit mit Carex digitata, läßt sich aber doch, wenn man beide

gegen einander hält, leicht unterscheiden. In den Waldungen steht Ribes alpinum, Dentaria bulbifera; letztere trägt bulbos in den Winkeln der Blattstiele, daher der Name; übrigens eine schöne Pflanze, die durch ihre Seltenheit noch anzüglicher wird. Cypripedium Calceolus. Nicht genug kann man sich bei dem Anblick dieser schönen Pflanze freuen, ihr Bau ist ganz sonderbar, und einzig in seiner Art. Herr Assessor Frischmann besitzt eine Abart in seinem Garten, die sowohl gelbe Honigbehälter, als auch gelbe Blumenblätter hat, und die, wenn ich nicht irre, aus der Gegend von Muggendorf herstammt. Auch hier traf ich in großer Menge, an einem kahlen Gebirge, die schon vorhin erwehnte Draba aizoides an. Diese in allem Betracht fürtrefliche Pflanze überzieht mit ihrem weitglänzenden Gelb die ganze unbelaubte Seite eines kahlen Gebirges schon im Merz auf eine auffallende Weise, die besonders den Botaniker sehr ergötzen muß. Oft hängt die Wurzel mit den Enden kaum zwischen bloßen Felsenritzen, alsdann biegen sich die Zweige weit herab, und diese Pflanze, von welcher man glauben sollte, daß sie durch die Wurzel nicht die geringste Nahrung erhalten könnte, blüht mit aller Pracht. Die

Exemplarien, welche auf solche Weise eine ansehnliche Länge bekommen, sind besonders gut fürs Herbarium, und halten sich bey gehöriger Trocknung fürtreflich, zumal wenn man sie in der Mitte der Blühzeit gesammelt hat, wo die untersten Blüthen abgefallen sind, und Saamen angesetzet haben. Mit solchen Exemplarien hoffe ich meinen entfernten Freunden, bei denen die Pflanze nicht wächst, ein angenehmes Geschenk machen zu können.

Eine Pflanze, welche zu einiger Verwirrung Anlaß gegeben hat, ist die Saxifraga, welche Herr Ehrhart decipiens nennt, bei andern Schriftstellern auch wohl für Saxifraga petraea L. ausgegeben wird. Sie ist hier nicht selten, ob sie zwar nur an einer Stelle, aber auch hier häufig genug wächst. Zahlreicher kommt das Thlaspi montanum vor, welches die Berge überzieht, als wenn es mit Fleiß dahin gesäet wäre. Ich fand hier die Pflanze zum erstenmal, woraus man schließen kann, daß sie nicht überall zu Hause sei. Hieracium incanum L. das nun zu der Gattung Apargia gerechnet wird, bewohnt eben diese Felsen, und wird sonst kaum anderswo als auf den Alpen angetroffen. Polypodium aculeatum. Eine

sehr schöne Spezies dieser schönen Gattung, ist ebenfalls Bewohner dieser Gegend. Ich entdeckte sie hier zuerst an einem kaum zugänglichen Felsen, und traf so große Exemplarien an, daß ich drei Bogen Papier brauchte, um sie vollständig aufzubewahren, und sie also zu dem Ende in drei Stücke zerschneiden muste. Ich könnte nun noch ein großes Namenverzeichniß von gemeinen Pflanzen hersetzen, allein vermuthlich wird es mit dem gegenwärtigen schon genug seyn, um die Botaniker, die ohnehin in diese Gegend kommen, auf die Schätze Florens aufmerksam zu machen, und um die in Erlangen studirenden Mediciner zu erinnern, manchmal in den Ferien diese Gegend zu besuchen, weil sie doch wohl nicht aller Orten eine solche gebirgichte und pflanzenreiche Gegend antreffen möchten. Wozu ich ihnen sämtlich Glück wünsche, und mich zum gütigen Andenken bestens empfehle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1795

Band/Volume: 1795

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: IV. Nachricht von einigen seltenen Pflanzen, welche in der Gegend um Muggendorf wachsen. 126-147